Aus der Stadt Halle

Zwanzig Jahre jünger . . .

Das wäre für manchen eine feine Sache, was? Besonders, wenn man so an der Altertumsgrenze anlangt. Ach muß das schön sein z. B. für Fräulein Eulalie, wenn sie, die schon seit 25 Jahren ihren 30. Geburtstag feiert, nun plötzlich wieder in Jugendglanz und -schönheit einherwandeln könnte. Die hier behandelte Verjüngung besteht in der Methode des Haarfärbens, und so beginne denn die tragische Handlung.

Frau Schulze kann vor Neid über das dunkle Haar ihrer gleichaltrigen Freundinnen — das 50. Jahr ist überschritten — nicht mehr schlafen. Ihr Haar war weiß und grau meiert. Backfische schwärmen ja manchmal für Herren mittleren Alters mit weißem Haar und finden das himmlisch, wesmegen ich mir mein Haar seit einiger Zeit weiß färbe. Aber Frau Schulze hafte geradezu die weißen Fäden in ihrem Kopfschmuck. Also ging sie zum Fachmann, zum Haarformer, in diesem Fall Haarfärber.

Der wäscht das Haar, entfettet und massiert es — weitere Einzelheiten sind Geschäftsgeheimnis — und sie nimmt es wohlig auf, als er aus einer Verjüngungsflasche tüchtig Balsam träufelt. Nach dreitägiger Wiederholung schimmert das Haar an den Seiten auch wirklich etwas — violett.

Frau Schulze erschrickt. „Ach bitte, das macht beinahe gar nichts" tröstet der Haarkünstler. „Wir wollen mal die doppelt so starke Essenz nehmen. Kostet allerdings das Doppelte!"

Der Erfolg ist verblüffend. Am nächsten Tag zeigt das Haar einen milden blauen Glanz. Sie ist entsetzt.

„Nur Geduld, meine Gnädige" tröstet der Künstler, „das Haar muß erst langsam auf die richtige Färbung kommen."

Und richtig, am übernächsten Tage ist es fuchsrot. Frau Schulze bekommt einen Weinkrampf, der sich zum Schreikrampf steigert, als sie erfährt, daß ihre Nachbarin, die auch 20 Jahre jünger sein wollte, schon seit vier Wochen verreist ist, weil sie mit ihrem neuen grünen Haar sich weder von ihren Bekannten noch von ihrem Manne sehen lassen kann. D.

Lohnverhandlungen der Gemeindearbeiter

Der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden schreibt uns: Die von dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter durch eine Forderung auf Erhöhung der Löhne ab 1. Dezember 1925 um 8 Pfg. eingeleitete Lohnbewegung der Werks- und Kämmereiarbeiter sowie des Personals der Krankenanstalten, Heil-, Pflege- und ähnlichen Anstalten Mitteldeutschlands hat zu keinem Ergebnis geführt, da der Mitteldeutsche Schlichter den Antrag der Arbeitnehmer auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches der Berufungsinstanz ablehnte.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden e. V. eine neue Lohnforderung auf Erhöhung der Löhne der vorerwähnten Arbeitnehmer ab 1. Januar 1926 um 3 Pfg. pro Stunde übermittelt.

Durch die Forderung ist ein neues Verfahren anhängig gemacht worden, in dem die Parteien am Mittwoch, dem 17. Februar, zunächst unmittelbar verhandeln.

Die Sammlung für den Volksentscheid.

Der Polizeipräsident teilt amtlich mit: „Nach Pressenachrichten soll am nächsten Sonntag, dem 14. Februar, hier ein allgemeiner Sammeltag zur Aufbringung von Geldmitteln zur Durchführung des Volksentscheids gegen eine Abfindung der Fürsten stattfinden. Falls es sich hierbei um öffentliche Sammlungen handelt, wären sie genehmigungspflichtig. Eine Genehmigung ist aber bisher weder nachgesucht noch erteilt worden. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß sich strafbar macht, wer öffentliche Sammlungen, zu denen die Genehmigung nicht erteilt ist, veranstaltet, vermittelt oder ausführt, oder wer Aufforderungen, Anzeigen oder sonstige Bekanntmachungen in betreff nicht genehmigter öffentlicher Sammlungen erläßt oder verbreitet."

Rohe Gesellen.

In der Nacht des 30. Juli stand der Fleischer Sch. mit einem jungen Mädchen im Gespräch auf dem Trödel. Ein Mann ging an ihnen vorüber und murmelte so etwas wie, er habe sich verlaufen. Einige Minuten danach kamen mehrere Personen auf das Paar zu und, ohne daß ein Wort gesprochen wurde, erhielt der Fleischer einen Stockhieb über den Hinterkopf, daß er zusammenbrach. Dann schlugen die rohen Burschen den am Boden Liegenden, daß er drei Wochen in ärztlicher Behandlung war. Ein Zeuge des Vorfalles rief den Angreifern zu, es sei doch keine Art, so Viele gegen Einen. Er bekam zur Antwort: „Dem schadet es nichts; das ist ein Spion!"

Die Polizei, die herbeieilte, nahm aus der Menge den Heizer Bauersfeld fest, der mit zerschlagenem Stocke unter den Zuschauern stand. Auf der Polizei ergab sich, daß er auch einen Revolver trug. Mit ihm wurden noch die Fleischer Alfred Nitzschke und Friedrich Thurm als Täter ermittelt.

Nun standen die drei, der gefährlichen Körperverletzung angeklagt, vor Gericht. Nitzschke will von dem Ueberfallenen gereizt sein. Er habe ihm ein paar Ohrfeigen gegeben, und daraus habe sich die Schlägerei entwickelt. Bauersfeld, ein schon öfter mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch, erklärt, er sei als Friedensstifter aufgetreten. Schließlich habe er seinen Freund Nitzschke beistehen müssen. Den Revolver habe er am Tatort gefunden. Thurm will überhaupt von der ganzen Sache nichts wissen.

Durch die einwandfreien Zeugenaussagen wird aber festgestellt, daß die drei die Verüber jenes Ueberfalles waren. Das Gericht hielt in Anbetracht der Gemeinheit und Hinterlist mit der sie vorgegangen sind, für jeden eine Gefängnisstrafe von drei Monaten für angebracht.

6628 Erwerbslose.

Immer noch weiter, wenn auch in langsamem Tempo, steigt die Elendziffer. Heute wurden 4900 unterstützungsberechtigte Arbeitslose und 1728 ohne Unterstützungsberechtigung gezählt: das macht insgesamt 6628, eine Zahl, wie sie noch nie zuvor bestand.

Von der Schleuse Trotha.

Der Wasserstand am Unterpegel betrug heute früh 2,56 Meter. Die Schleuse passierten: Schiffer Weschke, leer nach Asleben; Schiffer Speer, Weizen Halle-Hamburg; Schiffer Lauenroth, Weizen Halle-Hamburg; Schiffer Marchand, Stückgut Halle-Hamburg; Schiffer Teichmann, Weizen Halle-Hamburg.

Reger Verkehr auf dem Wochenmarkt.

Der Wochenmarkt wies regen Besuch auf. Der Fleischmarkt hatte starken Zuspruch. Rindfleisch kostete 70 Pf. (Kochfleisch) bis 1,20 M., Kalbfleisch 1 M. bis 1,20 M., Hammelfleisch von 90 Pf. bis 1,20 M. das Pfund. Schweinefleisch war bis zum Preise von 1,40 M. das Pfund erhältlich.

Den Fischmarkt hatten sieben Fischtauen besetzt. Diese Unglückszahl in Verbindung mit der 13 des heutigen Monatstages mag schuld sein, daß die Geschäfte herzlich schlecht gingen.

Während der Obst- und Gemüsemarkt die üblichen Preise aufwies, ist auf dem Apfelsinenmarkt eine Baisse zu verzeichnen. Heute konnte man für 50 Pf. 12 Apfelsinen oder Mandarinen bekommen.

Auf dem Geflügelmarkt gab es wieder einmal schöne Gänse zu 1,50—1,60 M. das Pfund. Feldhasen waren heute wieder mehr vorhanden. Sie kosteten 1,05—1,10 M., ausgeschlachtet 1,40—1,60 Mark das Pfund.

Eigenartige Fettexplosion.

Gestern nachmittag entstand in einer Küche in einem Grundstück der Burgstraße dadurch eine Explosion, daß siedendes Fett in einem Topf, der auf einem Gaskocher stand, überlief und die Flamme in den Topf schlug. Durch die Explosion wurde die Kortiduür gesprengt und der Scharnstein bekam Risse. Personen wurden nicht verletzt. Ein hinzugezogener Sachverständiger gab sein Gutachten dahin ab, daß sich beim Verbrennen des Fettes Rußmassen gebildet haben, die durch Entzündung die Explosion hervorriefen.

Erfolgreiche Ladendiebin.

In den letzten Wochen trat hier in den verschiedensten Geschäften ein junges Mädchen als Ladendiebin auf. Sie ließ sich Schuhe, Handtaschen, Strümpfe, aber auch Schmuckachen und Lebensmittel vorlegen, um schließlich nach langer Auswahl, ohne etwas gekauft zu haben, das Geschäft zu verlassen. Die Verkäufer merkten dann aber zu spät, daß die angebliche Käuferin sie bestohlen hatte. Jetzt ist es gelungen, die Diebin in einer beschäftigungslosen Verkäuferin zu ermitteln. Sie ist überführt und geständig, in letzter Zeit sich in 8 verschiedenen Geschäften mit Erfolg als Diebin betätigt zu haben. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnung wurden die gestohlenen Gegenstände meist vorgefunden, u. a. auch solche, die von den Bestohlenen noch gar nicht vermißt oder als gestohlen angezeigt worden waren.

Der Krösus in der Feldscheune.

Aus einer Feldscheune in der Nähe von Halle wurden vergangene Nacht nicht weniger als neun Personen herausgeholt. Der eine der Männer hatte einen Geldbetrag von 65 Mark, bestehend in Zehn- und Fünfzigpfennigstücken, bei sich, wahrscheinlich der Ertrag seiner Fechtkunst. Der Rucksack enthielt zudem eine ordentliche Portion Wurst, eine große Flasche Nordhäuser und Brot. Die anderen Schlafgenossen besaßen keinen Pfennig.

Amtlicher Wetterdienst.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Durch den Vorstoß der warmen Luft von Frankreich her ist heute Erwärmung eingetreten. Das Nebelgebiet hat sich nach Nordwestdeutschland verschoben. Durch den allgemeinen Druckanstieg wird sich das heute über Norddeutschland liegende flache Druckgebiet auffüllen. Dennoch werden wir zunächst noch meistens bedecktes, stellenweise nebliges Wetter behalten.

Vorhersage: Bedeckt, mild, etwas kühler, nur unwesentliche Niederschläge.

Gustaf Nagel auf dem Kriegspfad.

Gustaf, der Mann des Friedens, hat sich auf den Kriegspfad begeben. Er schwingt mit dräuender Geberde „die ihm von Gott verliehene Lanze", und zwar gegen unsere Redaktion. Gustaf fühlt sich verletzt, beleidigt, verleumdet. Und warum?

Weil wir uns die Freiheit nahmen, in aller Harmlosigkeit auf seine geschäftlichen Talente hinzuweisen: Eintritt 30 Pfennig

Darüber sollte Gustaf nicht ergrimmt sein. Von Haus aus Handlungsgehilfe, hat er es zwar nicht zum Kommerzienrat gebracht, aber seine kommerziellen Talente sind doch nicht verborgen geblieben. In seiner Heimat Arendsee, wo er sich seinen Tempel errichtete, hat man diesen Teil seines Wesens nie übersehen. Uns aber schreibt er gleich einen Brief voller Entrüstung.

Immerhin, wir sind darüber dem braven Gustaf nicht böse, zumal er in seiner Epistel die pikante Mitteilung macht, die Leute von der Farbe schwarz-rot-gold hätten ihm ein Reichstagsmandat angeboten. Unseren herzlichen Glückwunsch! Unsere Leser sollen übrigens hier den Brief Gustafs im Original bekommen:

an
di algemeine zeitung schrifftleitung
Halle a sale,

grüs got,

wi mir her jetzig, heidbeschlöschen sagte ferireten si di schwarz-weis-rote fane und ire zile;

son solch einem blat eine solche schamlose ferleumdungs notiz über meinen vortrag zu erhalten empört mein wahrhaftiges — tapferes und erliches deutsches mannesherz bis aufs tiefste;

da kan ich ja meine schwarz-weis-rote fane einzin und schwarz-rot-gold hißen, den son den ferretretern jener fane ist mir längst ein reichstagsmandat versprochen worden, wen ich di schwarz-weis-rote fane einzie;

filleicht zin si einmal mit der schwarz-weis-roten fane allein öffentlich los damit si erst mal selber erleben mi sich deshalb ser file versuchen ire hörner an inen abzustoßen.

man werden si nicht mer wagen mir solch einen schamlosen bericht zu geben;

schon ir saz „der vortrag kostet auch geld" war nichts anderes als eine schamlose ironi, oder meinen si filleicht ich hätte einen goldbrunnen aus dem ich mir immer one weiteres das nötige fürs leben und für den kampf für deutschlands mittelstandswol und für den sig der schwarz-weis-roten fane schöpfen könne,

wen si aber meinen, nur überkulturmenschen mit glaze und one bart und mit lakschuhen wären würdig di schwarz-weis-rote fane zu ferireten, so befinden si sich deshalb jedenfals in einem großen irtum;

ire notiz beweist mir, das si sich am sensazjonellen und an lachsalwenzenen usw. den gesunden instinkt und geschmak am waten menschentum ferdorben haben;

got beholn
gustaf nagel
wanderprediger und lempelwächter
aus arendse i alim 12. 2. 26.

Ehemalige Hausbesitzer im Kampf um ihr Recht.

Die hiesige Ortsgruppe der „Vereinigung ehemaliger, durch Inflations- und Zwangsverkäufe geschädigter Haus- und Grundbesitzer Deutschlands" veranstaltete am Freitag im Stadtschützenhaus eine öffentliche Versammlung, in der Rechtsanwalt Wüst über die Berliner Reichstagung, den Stand der Rechtsprechung und den von der Vereinigung der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf berichtete.

Der Redner hob zunächst die eigentümliche Stellung der ehemaligen Hausbesitzer im Aufwertungskampfe hervor. Er widerlegte den Einwand, daß eine Wiedergutmachung des an ihnen begangenen Inflationsunrechtes nicht möglich sei, weil es sich bei den Hausverkäufen der Inflationszeit um bereits abgewickelte Rechtsgeschäfte handele, durch den Hinweis darauf, daß bereits das Aufwertungsgesetz durch die sogenannten Rückwirkungsbestimmungen bei der Hypothekenaufwertung einen Präzedenzfall für Eingriffe für scheinbar abgewickelte Rechtsgeschäfte geschaffen habe. Redner wies sodann auf die furchtbaren Auswirkungen der Zwangswirtschaft hin, die es dem kapitalschwachen Hausbesitzer unmöglich gemacht hätten, sein Haus bis zur Wiederherstellung normaler Zustände zu halten. In der Zwangswirtschaft, für die der Staat verantwortlich sei, erblickte er die zweite Wurzel des Wiedergutmachungsanspruches der Inflationsverkäufer. Redner bedauerte, daß die aktiven Hausbesitzerverbände den Bestrebungen ihrer einstigen Leidensgefährten nicht das richtige Verständnis entgegenbrächten.

An Hand umfangreichen Zahlenmaterials legte der Redner dar, daß nicht weniger als 375 000 deutsche Häuser zu einem

Durchschnittspreise von 1 Proz. des Friedenswerts

an Ausländer verschleudert worden seien. Infolge der Steigerung der Hausrente bedeute das einen Abfluß von zurzeit einer halben Milliarde an das Ausland, welche sich als eine freiwillig zu den Lasten des Dawes-Gutachtens zusätzlich übernommene Belastung der deutschen Volkswirtschaft zugunsten des feindlichen Auslandes darstelle. Schon aus diesem Grunde sei es vaterländische Pflicht, die Bestrebungen der Vereinigung zu unterstützen, und es sei tief bedauerlich, daß eine hallesche Zeitung, welche sich — wie der Redner sagte — „ausgesprochen national gebärde", eine so vaterländische Bewegung boykottiere und ihre Veranstaltungen totschweige.

Redner schilderte auf Grund der neuesten Rechtsprechung die zurzeit, insbesondere bei sogenannten Schwarzverkäufen, gegebenen Möglichkeiten zur Rückgewinnung verschleuderten Hausbesitzes und gab zum Schluß einen Ueberblick über den von ihm als äußerst mangelhaft und darum aussichtsreich bezeichneten Gesetzentwurf, der dem Inflationsverkäufer ein — soweit möglich, hypothekarisch sicherzustellendes — sogenanntes „Inflationsschutzrecht" in Höhe von 10 Proz. des gemeinen Friedenswertes gegenüber dem ungerechtfertigt bereicherten Käufer bzw. Drittkäufer gewähren will.

Schwurgericht.

In der am 15. Februar beginnenden Schwurgerichtsperiode kommen zur Verhandlung:
Am 15. Februar gegen Kaufmann Paul Wolf wegen Meineides;
am 16. Februar gegen die Wirtschafterin Jenny Angermann wegen Meineides;
am 17. Februar gegen den Hausschlächter Alwin Kreischmar, wegen Totschlags;
am 18. Februar gegen den Artisten und Elektromonteur Paul Kleemann, wegen Meineides;
am 20. Februar gegen den Handelsmann Otto Göpel, wegen Meineides.

Der Hansa-Bund gegen das Gemeindebestimmungsrecht.

Das Präsidium des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie hat mit lebhaftem Interesse den Kampf um die Einführung eines Gemeindebestimmungsrechts in der Alkoholfrage verfolgt.

Es sieht in diesem Gemeindebestimmungsrecht, über das der Reichstag demnächst entscheiden soll, keine geeignete Maßnahme für die auch von ihm als dringend geboten erachtete Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke.

Die Einführung des Gemeindebestimmungsrechts würde unübersehbare wirtschaftliche Schäden für zahlreiche Erwerbsstände auch außerhalb des eigentlichen Gärungsgewerbes mit sich bringen. Eine Umstellung der in Betracht kommenden Industrien wäre in Deutschland bei der gegebenen wirtschaftlichen Lage auf lange Zeit unmöglich.

Das Präsidium des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie erwartet vom Reichstag, daß er das Gemeindebestimmungsrecht ablehnt.

Das Wildererunwesen und seine Bekämpfung.

Vortrag im Jagdklub Hubertus.

Manch wildreiches Jagdrevier ist schon durch Wilderer und Schlingensteller vernichtet worden, und daher hat der weidgerechte Jäger das Ziel, diesen Leuten das Handwerk zu legen. Wie schwer und gefährlich aber dies ist, davon erzählte gestern in einem vom Jagdklub Hubertus veranstalteten Filmvortragsabend Herr Polizeioberinspektor König aus Kothbus.

In fesselnder und lehrreicher Weise gab der Referent den zahlreich erschienenen Anhängern der grünen Farbe einen Ueberblick über die Bekämpfung des Wildererunwesens. Da sich der Redner seit langem damit speziell befaßt, so war es ihm ein leichtes, über die praktische Bekämpfung des Wildererunwesens, die in den Paragraphen 292—295 festgelegt ist, zu sprechen. Der Wilddieb schießt nicht weidgerecht, er nimmt auch mit Schlingen, was er bekommen kann, und fügt dadurch den Jagden ungeheuren Schaden zu. Den Wilddieben, wenn sie gestellt werden, kommt es oft auf ein Menschenleben nicht an. Der Redner schilderte besonders markante Morde an Förstern und Jagdpächtern der letzten Zeit und geißelte dabei auch das unweidmännische Abschießen des Wildes durch einzelne Jäger, das selbstverständlich auch eine Jagd vernichten kann. Naturgemäß kann auch eine Aenderung der Bodenkultur großen Wildschaden hervorrufen.

Was die Bekämpfung des Wildererunwesens anlangt, so ist es besser, vorbeugend zu wirken, als geschlagene Wunden heilen zu wollen. Und hierzu ist in erster Linie erforderlich, daß der Jagdpächter zum Schutz seiner Jagd gezwungen wird. Dazu gehört die Beaufsichtigung der Jagd, entweder persönlich oder durch Jagdaufseher. Begrüßenswert sei es immer, wenn mehrere zusammenliegende Jagdgebiete einen festangestellten Jagdschutzbeamten bekämen.

Angst vor etwaigen Scherereien dürfte man nicht haben. Sofortige Anzeige sei erforderlich. Trifft der Jagdpächter in seinem Revier auf bewaffnete Wilderer, kann er sofort schießen, denn der Notwehrparagraph schützt ihn. Kriminelle Beobachtung Verdächtiger in den Dörfern sei nötig. In seiner Heimat, im Kreise Kottbus, habe man ehrenamtliche Wilddiebsverfolgungsstellen eingerichtet, die sich sehr gut bewährt haben. Man führe dort Statistik über jeden Verdächtigen, beobachte die Hehler und kontrolliert auch mal bei gewissen Fellhändlern. Einige Erlebnisse aus eigener Praxis belebten diese Ausführungen. Wo man etwas von versteckten Jagdwaffen höre, soll man sie herausholen lassen, soll auch ruhig eine Schadenersatzklage gegen einen gefaßten Wilddieb anstrengen, denn hohe Geldstrafen kurieren. Enge

Das führende Spezialgeschäft in
Gebr. Meye
Dampfvulkanisieranstalt
Automobilbereifungen
Telephon 6124 Halle a. S. Telephon 6124
Merseburger Straße 106.
Continental :: Dunlop :: Excelsior
alle Grössen sofort ab Lager lieferbar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260214027/fragment/page=0001

Fühlung soll man stets mit Forstbeamten und Landjägern halten.

Die Ausführungen des Vortragenden fanden reichen Beifall. Der Vorsitzende des Jagdklub Hubertus, Dr. Schreiber brachte auf den Gast ein dreifaches „Hoppridsdi" aus und lud gleich zu einer neuen Veranstaltung der drei hallischen Jagdverbände — Jagdklub Hubertus, Allgem. d. Jagdschutzverein, Ortsgruppe Halle und Jagdverein von Halle u. Umg. — zum 6. März ein, wo Ingenieur Schmuderer von der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Halensee sprechen wird.

Dann rief der Jagdfilm „Das Weidmannsjahr", der Szenen von der Auerhahnbalz, Fuchsjagd, der Pirsch auf den roten Bock, der Gamsbrunst im Hinterrist, etwas vom König des Bergwaldes, vom Waldfüttern usw. brachte, echte Jägerfreude hervor.

Neue Gebühren für Wohnungs-Anfragen.

Aus einem preußischen Ministerial-Runderlaß geht hervor, daß für die Beantwortung von Wohnungs-Anfragen durch die polizeilichen Einwohner-Meldeämter von 1. März ab die Gebühren neu zu berechnen sind. Soweit Angaben aus Registern, Listen, Karteien, Akten usw. der Einwohner-Meldeämter gemacht werden können, sollen 50 Pfennig, sofern Nachfragen, Ermittlungen usw. erforderlich sind, soll eine Mark erhoben werden. In Ausnahmefällen kann aus Billigkeitsgründen von der Gebührenerhebung ganz oder zum Teil abgesehen werden.

Klavierabend von Severin Eisenberger.

Wieder einmal kehrte der hervorragende Pianist in Halles Mauern ein und imponierte von neuem durch sein Klavierspiel. Er gehört nicht zu den Spezialisten, die sich einem Tondichter mit Herz und Hand verschrieben haben wie seinerzeit z. B. Walter Pachmann, der nur Chopin vortrug, allerdings in einer einzigartigen und darum unnachahmlichen Weise; er ist auch nicht einer von denen, die ganz und gar in einer bestimmten Richtung aufgehen wie früher Karl Reinecke und jetzt Josef Pembaur jr., der hauptsächlich die Romantiker und Neuromantiker in klingendes Leben umsetzt; Severin Eisenberger fesselt, wenn er die Altmeister der deutschen Tonkunst vorführt, er wird dem Wiener Dreigestirn Haydn, Mozart und Beethoven ebenso gerecht wie der eigenartigen Klangwelt eines Fr. Schubert und Rob. Schumann oder Chopins und Liszts. Er trifft im Stil nicht immer ganz genau den Nagel auf den Kopf, aber er kommt doch so dicht heran, daß man seinen musikalischen Ausführungen mit hohem Interesse folgt, ohne eigentlich in Bann geschlagen zu werden.

So lauschte man gestern mit Vergnügen seinem Händel und Mozart, mit Spannung der genialen C-Dur-Fantasie Rob. Schumanns, mit Bewunderung seinem Chopinspiel, zumal der herrliche Blütenwirbelsügel ihm zu einem großen klingenden Erfolge verhalf. Die verhältnismäßig kleine Zuhörerschaft zeichnete den großen Künstler durch intensivsten Beifall aus.

Martin Frey.

Zweites Gastspiel der Münchener Kammeroper.

Dr. Erich Fischers musikalische Komödien.

Wie überall hatten die Münchener Gäste, deren Zahl durch die plötzliche Erkrankung von Grete Zörn auf drei Darsteller herabgesunken war, ein volles Haus und starken Beifall. Ein Wechsel in der Vortragsreihe war dadurch nötig geworden und die Besucher des ersten Abends bekamen auf diese Weise noch einmal die „Weinprobe" zu kosten, unter den musikalischen Einakten wohl die Glanznummer des Ensembles. Wer hätte aber nicht gern noch einmal das hochoriginelle groteske Spiel Else Bartis und Hermann Enderleins über sich ergehen lassen! Die Darstellung der ältlichen Emerintia und des Kandidaten Balthasar, dieses urkomischen Paares, dem der schwere Wein das Herz und die Zunge leichter macht und die Glieder gelöst hat, ist von einer wahrhaft zwingenden Gewalt.

Die beiden ersten Stücke konnte ich nicht mit anhören und ansehen, da ich anderweitig noch beschäftigt war. Wir mit aber von verschiedenen Seiten versichert wurde, schoß Else Bartl stets den Vogel ab; Hermann Enderlein hatte ebenfalls den größten Erfolg. Wenn Otto Hilbertbrand die Lacher nicht so ganz auf seiner Seite hatte, so liegt das eben in dem Charakter seiner Rollen, die nicht zum Lachen reizen und den Beifall geradezu herausfordern.

Jedenfalls hat der Vorstand des Bühnenvolksbundes seinen Mitgliedern wieder einmal einen amüsanten Abend bereitet. Der lebhafte Beifall am Schluß bewies das zur Genüge.

Martin Frey.

Ufatheater Leipzigerstraße.

„Wild und Mensch" betitelt sich der großartige Naturfilm aus Oberbayern, über den man eigentlich gar nicht genug berichten kann. Der Film führt uns in die Berge um Obersdorf. Vieterhoch liegt der Schnee oben im Gebirge, und das Wild, Hirsche, Rehe und Gemsen, ist in Gefahr zu verhungern. Aber die Jäger steigen hinauf zu den Futterplätzen und Raufen, auf Schlitten wird das Futter mitgeführt, Mais, Kastanien und Wildheu. Bald nach dem Ausstreuen zieht sich das Wild. Eine starke Hirschkuh sichert nicht lange, bald hat sie sich über das Futter hergemacht. Im schlanken Trab folgt die Herde, an ihrem Schluß erst kommt der Hirsch. Den Rehen geht es gar übel im strengen Winter. Sie könnten im Schnee nicht vorwärtskommen. Die Jäger fangen sie einfach aus dem Schnee heraus und tragen sie auf den Schultern an geschützte Stellen. Nur der Bock ist widerspenstig, er muß an eine Schnur genommen und gezogen werden. Die Gemsen leiden nicht so unter dem Winter.

Wunderbare Landschaftsbilder wechseln in dem Film ab mit ganz reizenden Tierszenen. — Klein-Breezy, die jüngste Konkurrenz Jackie Coogans, spielt die Hauptrolle in einem amerikanischen Landstreicherfilm. Es ist ein ganz niedlicher Junge, aber bei weitem nicht so drollig wie Jackie Coogan. Das Drama, ein Gemisch von Sentimentalität und Bandi'entum, ist geschickt aufgebaut. Eine umfangreiche Ufa-Wochenschau, in der auch Mussolini gezeigt wird, vervollständigt das sehenswerte Programm.

C. T.-Lichtspiele Große Ulrichstraße.

Ein Stück aus dem Alltagsleben, die Geschichte einer Familientragödie, wie sie das Leben hundertfach hervorbringt, wird in dem Film „Die aus erster Ehe" in schlichten, ergreifenden und naturechten Szenen wiedergegeben. Wundervoll und packend das Seelenleben der Kinder aus erster Ehe, das besonders der Knabe in Mimik und Darstellung zum Ausdruck bringt, der in rührender Liebe an seine verstorbene Mutter denkt und dessen Handlungsweise von diesem Gefühl überall geleitet wird. Ueberzeugend ist der trotzige kindliche Haß gegen seine neue Stiefschwester, die nun das alte Recht im Hause einnehmen darf, wie die Kinder aus erster Ehe. Die Tragödie, in der das Spiel der Großen zurücktritt hinter der prachtvollen Darstellung der Kleinen und dessen Handlung in die malerische und poesievolle Heimat Peter Rosseggers führt, löst sich nach der bitteren Erkenntnis von dem unheilerzeugenden Haß in Harmonie auf. Bewundernswert an diesem prächtigen Film ist die logisch durchdachte und immer fesselnde Handlung, die auf billige Effekte verzichtet und naturgetreu das Leben wiederspiegelt.

Neben der Tragödie wird noch ein reichhaltiges Programm dargeboten, die famose Groteske „Lloyd Mil fährt sein Auto spazieren", und die überaus reichhaltige Trianon-Woche. Außerdem der erste orginelle Kreuzworträtsel-Film.

Turmblasen. Man schreibt uns: Zwei schwere Erkrankungen an den Atmungsorganen der Bläser geben leider Veranlassung, daß das Turmblasen bis zum Eintritt milderer Witterung eingestellt werden muß.

Den Banditen, die seit langer Zeit die Gutshöfe in der weiteren Umgebung von Halle und im Mansfeldischen unsicher machten, scheint man auf die Spur gekommen zu sein. In Mansfeld sind einige verdächtige Personen festgenommen. Die Beamten der hiesigen Landeskriminalpolizei haben sich dorthin begeben, um sich die Verhafteten etwas näher anzusehen.

Ihr Mieter- und Arbeitsjubiläum feierte am Freitag Frau Marie Brachmann, hier, Blücherstraße 2. Sie kann an diesem Tage auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Linke Nachf. (als Hausmannsfrau) zurückblicken und wohnt auch ebensolange dort.

Brigade-Verein 26/66, Halle. Der Brigade-Verein hielt am Donnerstag im Vereinslokal „Vaterland" seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Kameral Lorenz, konnte vier neu hinzugetretene Mitglieder, die Kameraden R. Anspach, H. Schurze, O. Kräter und C. Wolf, begrüßen. Dem geschäftlichen Teil schloß sich eine gemütliche Sitzung an. Außerdem wurde beschlossen, an der Totengedenkfeier der Vereinigten vaterländischen Verbände, die am 28. Febr., nachm. 2.45 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof stattfindet, vollzählig teilzunehmen. Am 6. März, abends 7 Uhr findet im Restaurant „Mars-la-Tour", Gr. Ulrichstr., ein Kränzchen statt.

Theater, Vorträge und sonstige Veranstaltungen.

Hallischer Kunstverein. Montag, 15. Februar, spricht Prof. Dr. Weise (Tübingen) über: „Die Spanische Kunst im Zeitalter der Gegenreformation." (Siehe Anzeige.)

Saalschlaßbrauerei. Morgen, Sonntag, großes Sonder-Konzert der Bergkapelle mit 35 Musikern. Abends großer Ball. Im blauen Saal 2 Künstler-Konzerte bei freiem Eintritt. (S. Anzeige.)

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, nachmittags und abends Konzerte des Hall. Sinfonie-Orchesters. Nächstes (15.) Sinfonie-Konzert Donnerstag, 25. Februar. (S. Anzeige.)

Geschäftsverkehr.

Freie Bahn zur „Grünen Woche" am Kaiserdamm.

Das Berliner Messeamt hat, wie bei früheren Veranstaltungen, auch diesmal besondere Erleichterungen für den Besuch der „Grünen Woche Berlin 1926", die am Sonnabend, 20. Febr., vorm. 10 Uhr, im Funkhaus und in der alten Autohalle am Kaiserdamm zur Eröffnung gelangt, geschaffen.

Der Eintrittspreis zu der Ausstellung und ihren Nebenveranstaltungen — ausgenommen das in der neuen Autohalle stattfindende Reit- und Fahr-Tournier — beträgt 1,50 Mark. Für alle diejenigen Besucher, die die Einlaßkarte im Vorverkauf bei einem der Berliner Verkehrsunternehmungen erwerben, ist in diesem Preis das notwendige Fahrgeld bis zum Ziele eingeschlossen.

Gleichgültig, welches Verkehrsmittel benutzt wird, ob Hoch- und Untergrundbahn, Stadt-, Ring- und nähere Vorortbahn und Straßenbahn der Linien 55, 72, 75 und 93 — überall sind an den Schaltern oder bei den Schaffnern gegen Entrichtung von 1,50 Mark in den Tagen vom 20.—28. Februar Einlaßkarten zur Ausstellung zu haben, denen ohne jeden Aufschlag die Fahrkarten (3. Klasse) oder Fahrscheine für die Hin- und Rückfahrt beigegeben sind.

Besucher der „Grünen Woche", die bei der Fahrt auf Hochbahn oder Stadtbahn die höhere Wagenklasse zu benutzen wünschen, zahlen lediglich die Differenz des Fahrpreises hinzu.

Es empfiehlt sich also bringend, die Eintrittsscheine bereits unter Benutzung eines der genannten Verkehrsmittel bei diesen selbst zu kaufen.

*

Die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse hat unter der Firma **Rudolf Mosse Ltd., 125—130 Strand, London W6** eine Tochtergesellschaft gegründet, die wie kaum ein Unternehmen irgend einer anderen Branche geeignet sein dürfte, an der so notwendigen Wiederherstellung normaler Beziehungen zu England mitzuarbeiten. Im Interesse des deutschen Zeitungswesens, wie auch der deutschen Exporteure ist dem Unternehmen der beste Erfolg zu wünschen.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preise von 10 Goldpf. für die Zeile aufgenommen.

Königin-Luise-Bund. Bezirk Mitte. Versammlung am Montag, dem 15. Februar, im „Haus der Landwirte". Gäste willkommen.

Christlicher Verein Junger Männer, Geiststr. 29. Sonntag, 14. Februar, abends 8 Uhr, Vortrag von Stc. C. Stange-Leipzig. Reichswart der evangel. Jungmännerbünde Deutschlands, über: „Die Jugend auf der Weltkonferenz in Stockholm." Eintritt frei.

Deutscher Sprachverein. Montag, 15. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula des Stadtgymnasiums, Alte Promenade: Andersen-Feier. Vortragender Herr Dr. Wittich, Sangerhausen. Frl. Elfe Martin. Eintrittskarten in der Neudeutschen Bücherstube, Alte Promenade 10.

Haus- und Grundbesitzerverein Halle (S.). Morgen, Sonntag, 14. Februar, spricht der Preußenverbandsvorsitzende Badendorff um 10½ Uhr im Wintergarten über: Bodenreform, Städtebau und Gebäudeentschuldungssteuergesetz, Real- und Personalkredit". Allseitiges Erscheinen nötig!

Deutschbund. Donnerstag, 18. Februar, abends 8¼ Uhr, Vortrag: „Der deutsche Kulturstaat", Staatsrat Dr. Herfurth, Weimar.

Bund der Kaufmannsjugend im D. H. V. Montag, 15. Februar, abends 8 Uhr, Geiststraße 29, Lichtbildervortrag von Herrn Hauptmann a. D. Seibt: „Bilder aus dem Weltkriege.

Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums. Montag, 15. Februar, 8¼ Uhr abends, im Auditorium 18 der Universität (Melanchthonianum) Vortrag von Herrn Dr. Graf Uxkull-Gyllenband über: „Richard Wagner und die Antike". Danach kurze Mitgliederversammlung. Neuanmeldung am Saaleingang, Gäste willkommen.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten (Mil.-Anw.). Dienstag, 16. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung im Nikolaus. Wichtige Tagesordnung.

Hallischer Hausfrauenbund e. V. Sterbemuse Nr. 4 ist zu zahlen im Bureau, gr. Steinstraße 16.

Frauenhischer Sprachverein für Damen und Herren, jeden Dienstag, abends 8¼ Uhr, Konversation und Lektüre, Kaffee Kopf, Sophienstraße 12. Gäste willkommen.

Verein Dr. med. Schäffers Biochemie Halle (S.), Montag, 15. Februar, abends 8 Uhr, findet im Deutschen Gesellschaftshaus, Leipziger Str., ein Vortrag des Lungenfacharztes Herrn Dr. med. Ruthgen aus Berlin statt über: „Tuberkulose und Biochemie". Gäste willkommen. Zur Deckung der Unkosten werden 50 Pfg. Eintritt erhoben. Mitglieder zahlen 20 Pfg.

Fundvereinigung Halle e. V. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Eisen der Universität Jena über: „Theorie und Praxis des Telephonierens" am Montag, den 15. Februar, 8 Uhr, Reil St. Nikolaus. Gäste und Mitglieder, die noch nicht die neue Mitgliedskarte haben, zahlen 50 Pfg. Eintrittsgebühr.

Bühnenvolksbund. Montag, 15. Febr., Reihe C) „Der Marquisoberst", komische Oper von Lortzing. Kartenausgabe bis Montag. — Montag, 15. Febr., 8¼ Uhr, Thaliasaal, Filmabend: „Jnsulinde", auf den Spuren alter Kultur in Java. Karten für andere Mitglieder 60 Pfg. Geschäftsstelle Rathausstr. 13, Telephon 1643.

Volksbühne. Am Mittwoch, 17. Februar, wird in der Degenloge, 8 Uhr, ein volkstümlicher Liederabend für alle Theatergemeinden gegeben. Frau Agnes Leydhecker (Berlin) singt Lieder von Beethoven, Schubert und Brahms. Am Blüthnerflügel begleitet Musikdirektor Otto Boltmann, Osnabrück. Karten zu 1 und 1,50 Mark in der Geschäftsstelle, Delbrückstr. 14. Spieltage: „Fiesco": 17. Febr. (G); 20. Febr. (G). „Verkaufte Braut": 13. Febr. (S); 21. Febr. (S). Kulturfilmgemeinde: Montag, 15. Febr., 8¼ Uhr, Thaliasaal, „Jnsulinde" (Prof. Hans Schilds Filmexpedition im Jndischen Ozean). Am 23. Febr. findet eine einmalige Gastdarbietung eurythmischer Kunst der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach statt. Frühere Mitglieder erhalten Karten zu ermäßigten Preisen ab 17. Februar in der Geschäftsstelle.

Korpulente altern schnell,

auch wirkt übermäßige Körperfülle unschön und ist ungesund. Wer raten Korpulenten und zum Starkwerden Bedürftigen, die echten Tolaba-Kerne zu gebrauchen, die bei völliger Unschädlichkeit zeitbedingt und anstrebend wirken. 60 Gramm Tolaba-Kerne die in den Apotheken zu haben sind, reichen für ca. 4 Wochen. Bestandteile auf der Packung.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto-Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen

„Dona Nobis Pacem".

Zur Uraufführung im Stadttheater.

Von Spielleiter R. Schück.

Im Anschluß an den Scheffelschen Roman „Ekkehard" schuf K. Schnehage eine dramatische Nachdichtung, ein Libretto, das Kurt Stiebitz zur Unterlage seines Musikdramas diente.

Im ersten Aufzuge sehen wir das Refektorium, den Speisesaal im Kloster St. Gallen. Nach einer heiteren Einführung des weinseligen Bruders Kellermeister beteten die Mönche den Raum. Scharf charakterisiert treten uns die einzelnen Gestalten entgegen: der gutmütig-gerade Abt Grato, der fanatische Notker, der asketische, stille Ekkehard. Die Meldung vom Nahen der Fürstin Hadwiga durchbricht aufwirbelnd die Stille des Klosters, das Frauen den Zutritt verwehrt. Tringlich mahnt die Fürstin um Einlaß, verwirrt und ratlos sind die Mönche. Da meint Ekkehard, die Fürstin sei Schirmherr und könne, damit sie die Schwelle nicht zu überschreiten brauche, darüber getragen werden. Sein guter Rat wird trotz der eifervollen Mahnung Notkers befolgt, und die Fürstin und ihre griechische Dienerin gelangen auf diese seltsame Weise in das Kloster, das die Fürstin zu besichtigen wünscht. Ekkehard wird zu ihrem Führer bestimmt.

Benommen und verwirrt vom Anblick des Weibes, versunken in die neue und fremde Welt, erzählt Ekkehard von dem gefährlichen Teufelstranke, der in dem Schrein des Saales verschlossen liegt, und warnt vor dem Genusse des Weines. Doch die Natur des Weibes und das Verlangen nach dem Verbotenen sind in der Fürstin erwacht. Der Mönch öffnet den Schrank. Die Fürstin reißt die Flasche an sich, öffnet sie und atmet begierig den unheilvollen Duft in sich ein.

Fieberhafte Erregung erfaßt die Fürstin, die sich von starker Glut und Liebesverlangen erfüllt, spürt Mit plötzlicher Gewalt überträgt sich ihre Empfindung auf Ekkehard, dessen Wesen sich zu elementarer Leidenschaft steigert: die Welt tut sich ihm auf, er atmet die trunkene Schönheit ihrer Lust, die ihm die Sinne verwirrt. In fieberhafter Erregung stehen sich die beiden Menschen gegenüber, die Schicksal zueinander trieb. Aber mit starker Hand entreißt Ekkehard der Fürstin den Trunk und zeigt nun, ein gespaltener Mensch, ihr die Klosterträume.

Im zweiten Aufzuge sehen wir Ekkehard unruhig, zerwühlt von treibenden, gärenden Empfindungen in seiner Zelle. Er sieht das verlockende Licht aus dem Zimmer Hadwigas, er sucht verzweifelt Erlösung von seiner Qual und ringt um Klarheit der Sinne. Die Bibel soll ihm Ruhe geben. Vergebens ruft er Gott. Die Madonna ruft er an, in deren Antlitz ihm ein wissendes Lächeln zu erblühen scheint. Das Bild entfällt seiner zitternden Hand. Neue Ströme des Verlangens, des süßen Taumels durchglühen ihn. Er ruft Hadwiga. Blitze und Donner krachen herniieder. Ein wildes Lachen umdröhnt ihn. Das fanatische Antlitz Notkers erscheint kurz am Fenster. Aus dem Chaos der Elemente und seiner Leidenschaft gebärt sich nur ein Wille: Hadwiga, ich muß zu dir gehen.

Verwandlung. In der Zelle der Fürstin. Die Blitze durchzucken den Raum. Und auch in Hadwigas Brust der nämliche Sturm flammender Sehnsucht zu Ekkehard, dessen Wesen in ihrer Seele unauslöschlich brennt. Ekkehard tritt in ihre Zelle — und in diesem Kusse einen sich Mann und Weib. Da reißt sie das plötzliche Erscheinen des Abtes und Notkers jäh auseinander. Mit harten Worten klagt Notker den liebedegeisterten Ekkehard an, der sich im Namen seiner Liebe dagegen wehrt. Und Hadwiga spricht das Recht dem Notker zu. Zerbrochen wankt Ekkehard mit den Mönchen, die zum Gericht rufen, aus der Zelle, indem die Fürstin unter den Händen der Dienerin zusammenbricht.

Dritter Aufzug. Im Gemach der Fürstin auf dem Hohentwiel. Prazedis soll die Fürstin kleiden und schmücken wie eine Braut. Tiefe Qual bedrückt sie wegen der Lüge, die sie gegen sich selbst und Ekkehard getan: Lüge, aus Not geboren.

Sie tat es als Fürstin, nicht als Weib. Noch immer brennt die Leidenschaft zu dem Mönche in ihr: so will sich Hadwiga schmücken mit dem dunklen Purpur, als dem Gleichnis ihrer flammenden Seele. In steigender Erregung spricht sie vom Geliebten, zu fieberhaftem Zustande steigert sich ihr Wesen, das in visionärer Kraft plötzlich Ekkehard sich ihr nahen wirkt. Es öffnet sich die Türe, durch die der Astralleib des Mönches schreitet.

Hier ist nun der stark vom Scheffelschen Roman abweichende und in moderne Anschauung vom Transzendentalen, Okkulten gewandelte Zug. Zu wunderbarer Ruhe und Klarheit rang sich Ekkehards Wesen aus furchtbare Qualen empor. Geläutert ist er durch die Kraft des Glaubens und seiner Versenkung in Gott. Die Fürstin, zerwühlt und gepeinigt von ihrer tiefen Schuld, durchflammt von der starken, unbesiegbaren Liebe zu Ekkehard, will ihn an sich ziehen, ihn ganz und immer für sich haben. Doch das irdische Verlangen fiel von dem Mönche ab. In starker Steigerung ist nun das letzte Ringen der beiden Menschen: Hadwiga stürzt auf Ekkehard zu, der sie abwehrt und ins Dunkel verschwindet mit der Mahnung zur Buße. Die Fürstin erwacht wie aus düstern, qualvollen Traume und ruft dem Verschwundenen nach: wo du bist, ist Frieden, Schönheit — ist Gott. — Sterbend steht sie an den Frieden ihrer Seele, um Erlösung von ihrer Qual. Und ihre befreite Seele strömt in das verheißende Licht der Sonne, indes die Stimme der Dienerin von ferne erklingt:

Dona nobis pacem! Gib uns Frieden!

Stadttheater. Am heutigen Sonnabend, 7,30 Uhr, „Die verkaufte Braut; Sonntagnachmittag, 3 Uhr, „Familie Hannemann", abends, 7,30 Uhr, „Ein Walzertraum". Der Spielplan der kommenden Woche umfaßt folgende Werke: Montag „Der Mazurka-Oberst"; Dienstag „Dona nobis pacem" (Uraufführung); Mittwoch „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua"; Donnerstag „Dona nobis pacem"; Freitag „Die Gabe Gottes"; Sonnabend „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua".

Die rühmlichst bekannte Mitlkin, Frau Agnes Leydhecker (Berlin) gibt am 17. Februar in der Degenloge einen Liederabend. (Näh. s. Ang.)

Philharmonie. Das morgen im Walhallatheater stattfindende Konzert der Dresdner Staatskapelle unter Fritz Busch beginnt pünktlich 10¼ Uhr. Die Reihenfolge ist wie folgt geändert: Reger, Schubert, Brahms.

Annemarie Groß-Denker, die in Halle anlässige Dichterin, von der bisher Gedichte und Erzählungen in Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind, wird am Freitag, 19. Februar, 8 Uhr, im kleinen Saal der Moritzburg aus eigenen Werken vorlesen. Näheres in den demnächst erscheinenden Anzeigen. (Karten bei Hothan.)

Walhallatheater. Kassners große Zauberschau, die durch ihre reichhaltigen Darbietungen Groß und Klein erfreut hat, kann infolge anderweitiger Disposition nur noch bis Montag, den 15. d. M. verbleiben. Wem es bisher an Gelegenheit fehlte, sich Kassner anzusehen, sollte es schleunigst nachholen. Ein Zauberkünstler vom Range Kassners dürfte in absehbarer Zeit kaum wieder in Halle auftreten, derartige Attraktionen sind im In- und Auslande ein sehr begehrter Artikel und deshalb selten für ein längeres Gastspiel zu gewinnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260214027/fragment/page=0002